№ 126 Freitag den 21. Oktober 1881. XX. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung" erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Befähigungsnachweis und Gewerbebetrieb.

Marburg, 20. Oktober.

Unter den Mitteln zur Hebung der Gewerbe nimmt der Befähigungsnachweis für den selbständigen Geschäftsbetrieb eine hervorragende Stelle ein.

Theoretisch sind Viele mit dieser Forderung einverstanden; sie meinen aber, daß sich dadurch praktisch an der Lage der Gewerbe nicht das Geringste ändern würde. Diesen Zweiflern entgegnen wir, daß Alles, was klar gedacht und als nothwendig erkannt worden, sich auch im Leben verwirklichen läßt und verwirklicht werden muß. Die Scheidung von Theorie und Praxis ist leider noch gerade in Oesterreich sehr beliebt. Vom Staatsmann Schmerling bis zu meinem Tischnachbar in der letzten Versammlung der hiesigen Gewerbsleute herab vernehmen wir die alte Weise, die endlich doch verklingen wird, falls wir nur ernstlich wollen und die verklingen muß, wenn in Staat und Gesellschaft die Aera der Versöhnung unserer politischen und wirthschaftlich-sozialen Interessen heraufdämmern soll.

Bestimmt das Gesetz, daß selbständig ein Gewerbe nur betreiben darf, wer dasselbe auch ordnungsmäßig erlernt hat, so wird dadurch blos vorgeschrieben, was Jedermann bei richtiger Erkenntniß ohne Widerrede als zweckdienlich, als unerläßlich zugeben muß. Der Staat ist die oberste Vormundschaft und zwingt den Einzelnen zu vernünftigem Thun. Durch Unterlassung des Staates soll niemals ein Staatsbürger sich verleitet fühlen, schlechte Arbeit zu liefern, sich, seine Arbeitsgenossen, seine Kunden zu schädigen und das Geschäft selbst zu verderben.

Das Gesetz bringt nur die allgemeine Forderung zur Geltung; was man unter ordnungsmäßigem Erlernen begreift, kann der Staat nicht erklären, weil er nicht Fachkenner ist. Die Lernpflicht ist bei jedem Gewerbe verschieden, kann also nur vom Gewerbe selbst beurtheilt werden. Organisirt die Gewerbe durch Genossenschaften, laßt sämmtliche Genossenschaften eines jeden Gewerbes einen Genossenschaftstag für den Umfang des ganzen Staates beschicken und laßt von diesem Tage auch berathen und beschließen, wie der Befähigungsnachweis geleistet werden soll.

Dieser Nachweis hat zur Voraussetzung: allgemeine Bildung, wie selbe durch die achtjährige Volksschule ermöglicht wird — fachliche Bildung durch die Lehre bei einem Meister — Fortbildung durch die Gewerbeschule, durch die Wanderjahre. Der Befähigungsnachweis hat zur Folge: gute Arbeit, entsprechende Bezahlung, Selbstachtung des Gewerbsmannes, Achtung von Seiten der Mitbürger, Verständniß der Geschäftsinteressen, Wahrung derselben durch Organisation der Arbeit und der Genossenschaftshilfe, Berechtigung zur Staatshilfe für genossenschaftliches Streben.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Ist die Wehrfrage im Süden Dalmatiens durchgeführt, wie die Regierungsblätter verkünden? In den Gemeinden an der Küste, welche übrigens auch vor zwölf Jahren nicht bewaffneten Widerstand geleistet, sind allerdings viele Wehrpflichtige zur Stellung erschienen, viele aber sind ausgeblieben, unerreichbar dem Arme der Gerechtigkeit, weil sie auf fremden Schiffen Dienst genommen. In den Gemeinden, welche mit Rodich den Frieden von Knezlac geschlossen, ist jedoch kein Pflichtiger zur Stellung gekommen, hat die Regierung also die Wahl, dem Gesetze Achtung zu verschaffen — mit Strafgericht und bewaffneter Hand, oder auf friedlichem Wege, wenn ihr Jemand auf diesem begegnet.

Die Berufung des Grafen Andrassy zur Audienz beim Kaiser in Gödöllö betrifft wohl das gemeinsame Ministerium des Aeußern. Mag der Berufene dieses Amt nun wieder übernehmen, oder blos seinen Rath ertheilen: in jedem Falle bleibt die äußere Politik in dem Geleise, welches Andrassy gelegt und Haymerle weisungsgemäß nicht verlassen.

Hatte das sinkende Rom Brod und Spiele für die Proletarier, so trachten die Konservativen zu Berlin das gleiche Ziel durch freien Eintritt in Vergnügungslokale, durch Freibier und Freischnaps zu erreichen. Wahlumtriebe solcher Art würdigen den politischen Parteienkampf herab und verwildern die Masse. Welche Anzeichen des Verfalls im „Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte" — zehn Jahre nach dessen Gründung!

Gleichzeitige Ruhestörung an vielen Orten, verbunden mit Verbrechen gräßlichster Art — das ist die Lage Irlands und wird es noch lange bleiben. Diese Lage ist für England gefährlicher, als ein organisirter Befreiungskampf, der nicht in Aussicht steht, weil es an Männern und Mitteln fehlt.

Vermischte Nachrichten.

(Nordamerikanische Landwirthschaft.) Zu Wismar (Hinstorff) ist von Heinrich Semler in San Francisco ein Büchlein über „Die wahre Bedeutung und die wirklichen Ursachen der nordamerikanischen Konkurrenz in der landwirthschaftlichen Produktion" erschienen. Der Verfasser versichert, daß die Ueberlegenheit der amerikanischen Landwirthschaft weit weniger auf solchen Vorzügen beruht, die für uns unerreichbar sind — wie die Jungfräulichkeit des Bodens und der niedrige Grundpreis — sondern auf solchen Vorzügen, die man bei uns erreichen könnte, wenn man ernstlich wollte. Der Amerikaner übertrage den praktischen Geschäftsgeist, durch den er im Handel und in der Spekulation berühmt geworden ist, auch auf die Landwirthschaft; er dulde dort nicht die leiseste Spur eines Schlendrian und beruhige

Feuilleton.

Die falsche Prinzessin.

Eine Kriminalgeschichte.

(Fortsetzung.)

„Aber warum wird sie angewandt?"

„Weil, wenn die Freunde der Verurtheilten sie im Geheimen besuchen dürften, Annella, sie ihnen leicht die Mittel zur Flucht verschaffen könnten".

Bei diesen Worten wurde Annella sehr blaß und stieß ein krampfhaftes Schluchzen aus.

„Oder", fuhr Eudora fort, „was noch schlimmer ist, sie könnten ihnen irgend ein Mittel zur Selbstvernichtung bringen, denn mancher Gefangene würde mit Freuden lieber den Tod in der Zelle suchen, als die Schande und Qual der —"

Ihre Stimme stockte und sie schauderte am ganzen Körper.

„Aber würden Sie — würden Sie es thun, Eudora?" fragte das Mädchen mit heftigem Geflüster.

„Ich würde den Tod nicht so sehr fürchten, wenn ich ihn hier in meinem Bette finden könnte — selbst hier im Gefängnisse, und allein — aber ich würde ihn nicht suchen, Annella. Ich würde nie ein Verbrechen verüben, um dem Leiden zu entgehen".

„Bst! kann diese Frau mich hören, wenn ich so leise spreche?" flüsterte Annella, dicht an Eudora's Ohre.

„Ja, jede Silbe. Die runden steinernen Mauern dieser Zelle scheinen dazu gemacht zu sein, jeden Ton wiederzugeben. Sie hört sogar diese Antwort".

„Ich wollte, sie würde gehängt, und es liegt mir nichts daran, wenn sie das hört", sagte Annella.

„Still, sie ist sehr gut gegen mich; Sie müssen sie nicht beleidigen, da sie nur ihre Pflicht thut".

„Bitte, Miß, ich bin nicht beleidigt; ich würde von jedem Ihrer Freunde beinahe Alles hinnehmen; es ist ganz natürlich, daß sie mich hassen und verachten, weil ich hier sitze und über ein unschuldiges Geschöpf wie Sie Wache halte; hasse und verachte ich mich doch selbst, und ich wundere mich, daß Sie es nicht thun", sagte Frau Barton, indem sie ihre Schürze an die Augen brachte und zu weinen anfing.

Annella drehte sich um sah die Frau einen Augenblick an; dann streckte sie plötzlich ihre Hand aus und sagte:

„Ich bitte Sie um Verzeihung — wirklich, aufrichtig. Ich hätte nicht so sprechen sollen; aber Sie sehen, ich bin nicht gut, und war es nie, und werde es nie sein; und wenn mir das Herz blutet, so glüht mein Sinn, und meine Zunge raset".

„Ich nehme nichts übel, Miß, wie ich schon sagte; es wundert mich nur, daß sie mich nicht tödtlich haßt und verachtet", sagte Frau Barton, sich die Augen wischend und seufzend.

Annella, welche Frau Barton mit großem Interesse angesehen hatte, stand mit bleichem Gesichte, zitternden Gliedern und schnellem, keuchendem Athem auf, näherte sich ihr und flüsterte:

„Sie nannten Miß Leaton unschuldig. Sie glauben, daß sie es ist?"

„Ja, das thue ich; und ich würde nicht anders glauben, wenn alle Erzbischöfe und alle Bischöfe, Priester und Diakonen im Königreiche schwüren, daß sie schuldig ist, und das Sakrament darauf nähmen", sagte die Frau eifrig.

„Und deshalb müssen Sie einsehen, daß es sehr grausam ist, daß sie zu leiden verurtheilt ist", sagte Annella heftig.

„Es ist Märtyrerthum; das ist es".

„Still! hören Sie!" fuhr Annella fort, sich tief niederbeugend; „Sie möchten sie gern frei von diesem Orte sehen, nicht wahr?"

sich bei keiner Einrichtung, so lange ihm die Möglichkeit winkt, eine bessere an deren Stelle zu setzen. Er sinne unermüdlich darüber nach, wie Zeit und Kraft gespart werden können, und zögere nicht, seine Beobachtungen sofort zu verwerthen. Der Verfasser beweist dies durch nähere Erörterungen über die praktische Einrichtung der Gebäude, der Wohnungen, Ställe und Scheunen, über die Maschinen und kleinen Geräthschaften; über die Arbeit, die trotz der höheren Löhne in Amerika billiger ist als in Deutschland, weil die Geschicklichkeit, Zuverlässigkeit und Ausdauer der Arbeiter gesteigert wird; über die Einrichtungen der Eisenbahnen, Produktenbörsen, Lagerhäuser, Versandt-Anstalten, über die tüchtigeren Leistungen der Fachpresse und der landwirthschaftlichen Vereine und über die Wechselbeziehungen zwischen Handel und Landwirthschaft.

(Franz Sigl — Redakteur.) „Wer einmal in diesem Zauberkreise gestanden, kann demselben nie wieder ganz fern bleiben", so sagt James Hudson, der große Manager James Gordon Bennetts des Herausgebers des „New-Yorker Herald", von der Journalistik; — er scheint recht zu haben. Auch unser alter Stammgenosse und Revolutions-General von 1848, Franz Sigl, ist wieder einmal unter die Zeitungsschreiber gegangen, wenn wir nicht irren, das fünfte oder sechste Mal. Er hat jetzt die Redaktion des New-Yorker deutschen Volksblattes übernommen und kündigt sich in demselben folgendermaßen an: „Wie den Lesern des New-Yorker deutschen Volksblattes schon durch die vorige Nummer bekannt sein wird, ist das Blatt an den Unterzeichneten übergegangen und wird deshalb von nun an unter dessen Geschäftsführung und Redaktion erscheinen. Derselbe wird sich bemühen, den Anforderungen des Publikums, so viel in seinen Kräften liegt, zu genügen und hofft auch seinerseits zuversichtlich auf die Unterstützung, durch die es ihm möglich werden kann, das Blatt zu dem zu machen, was es sein soll; besonders da er von vielen Seiten nicht nur ermuthigt, sondern auch aufgefordert wurde, ein mit so viel Schwierigkeiten verbundenes Werk zu übernehmen und durchzuführen. Seine Aufgabe wird sein, durch eine freie, von allem Cliquen- und Fraktionswesen unabhängige Beurtheilung der Tagesfragen, das Verständniß derselben zu befördern, die Rechte und Interessen des Volkes zu vertheidigen und besonders den politischen, gesellschaftlichen und materiellen Verhältnissen der Stadt New-York mit dem annektirten Distrikt und Umgegend seine spezielle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Indem der Unterzeichnete diese Erklärung veröffentlicht, empfiehlt er das Blatt dem geneigten Wohlwollen des Publikums.
New-York, den 18. August 1881. F. Sigl".

(Weinbau. Die Reblaus in Frankreich.) In Bordeaux haben sich Ackerbauer, Weinzüchter, Chemiker, Botaniker u. s. w. versammelt, um einen Feldzug gegen die Reblaus einzuleiten, deren Verheerungen in Frankreich immer mehr zunehmen. Nach einer ganz mäßigen Schätzung hat das gefährliche Insekt in diesem Lande bereits für 1 Milliarde Frcs. Weinpflanzungen zerstört. In der Umgebung von Bordeaux, dem Gironde-Departement, einem der schönsten Weingärten-Bezirke der Welt, sind von 172,000 Hektaren Rebenpflanzungen jetzt kaum 20,000 von dem Feinde verschont geblieben.

(Frisches Fleisch aus Ungarn nach Frankreich.) Die internationale Approvisionirungsgesellschaft in London hat am 2. d. den Export von frischem Fleisch aus Budapest nach Paris begonnen. Der Export wird sich Anfangs in bescheidenen Grenzen bewegen und erst allmälig, nach Maßgabe der Rentabilität, ausgedehnt werden. Es werden täglich vorläufig zwei Waggons Fleisch versendet, ein Waggon Rindfleisch und ein Waggon Schaffleisch. Die Gesellschaft verwendet nur Rinder bester Qualität, welche im ganzen Lande aufgekauft werden. Die Schlachtung (mit der Bouterolle) und der Versandt geschehen im allgemeinen Schlachthause, wo der Unternehmung besondere Ställe, Schlacht- und Kühlkammern zur Verfügung stehen. Das Thier wird ausgeweidet und in zwei Hälften gespalten, welche, nachdem sie mit lauem Wasser sorgfältig abgewaschen wurden, in die Kühlkammern kommen, wo das Fleisch 24 Stunden hängen bleibt, bis es ein wenig fest geworden. Dann kommt es in die eigentliche Kühlkammer, wo jedes Stück Vieh in vier Viertel zerlegt wird. Diese Stücke werden dann in Säcke genäht, gewogen und einwaggonirt. Die Waggons, die bis zur Kühlkammer geschoben werden, sind nach einem vom Amerikaner Oberst Mann konstruirten System gebaut. Das Eis ist auf dem Dache des Wagens aufgeschichtet, der Wagen mit einer Ventilationsvorrichtung versehen. An der Decke sind die eisernen Haken angebracht, auf welche die Rindviertel gehängt werden. Jeder Wagen faßt 25 Rinder oder 300 Stück Schafe. Der Transport geht über Italien (die Durchfuhr über deutsches Gebiet ist nicht gestattet) und nimmt 5—6 Tage in Anspruch. Die Gesellschaft genießt, wie der „Pester Lloyd" mittheilt, auf sämmtlichen Bahnen Tarifbegünstigungen, welche für ganze Trains — 18 Waggons — noch erhöht werden. — Die einschneidende Bedeutung dieses Exportzweiges für die Viehzucht und Landwirthschaft Ungarns und rückwirkend die Oesterreichs ist zu sehr einleuchtend, um noch näher erörtert werden zu müssen.

(Die Heupilze als Urquelle des Milzbrandes.) Dr. Hans Buchner in München will auf künstlichem Wege die auf dem Wiesenheu vorhandenen Pilze in Milzbrandbakterien umgewandelt haben, denen sie bezüglich ihrer Form und ihres chemischen und physiologischen Verhaltens den im Blute milzbrandkranker Thiere befindlichen Milzbrandbakterien sehr nahe stehen. Beide Pilzarten erscheinen unter dem Mikroskop als verhältnißmäßig große Stäbchen, welche sich charakteristisch zu zweien ellbogenartig im stumpfen Winkel an einander lagern. Beide verhalten sich chemisch und physiologisch bei Versuchen an organischen Stoffen sehr ähnlich, jedoch mit einigen sehr bestimmten Abweichungen; so entwickeln sich Heupilze in gleicher künstlicher Nährflüssigkeit weit reichlicher als Milzbrandbakterien; letztere aber entwickeln sich im lebenden Organismus gewaltig, während die ersteren fast spurlos untergehen. Die Heupilze ertragen stundenlange Siedehitze, während die Milzbrandpilze schon beträchtlich unter der Siedehitze des Wassers absterben. Buchner beobachtet zunächst, wie die „Sächs. landw. Ztg." berichtet, daß bei der Umzüchtung von Milzbrandpilzen in künstlicher Nährflüssigkeit diese zuletzt die Fähigkeit verloren, Milzbrand zu erzeugen, und sich in keiner Weise mehr von den Heupilzen unterschieden. In der 1500. Generation war diese Veränderung erreicht. Umgekehrt wurden Heupilze in frisches Blut gebracht und dieses auf der Körpertemperatur erhalten. Die Pilze vermehrten sich reichlich und näherten sich in ihrem Verhalten und Wachsthum mehr und mehr den Milzbrandbakterien; ein gewisser Unterschied blieb jedoch bestehen. Impfversuche mit den so veränderten Pilzen hatten bei kleineren Mengen, wie sie bei echten Milzbrandbakterien weitaus zur Infektion genügt hätten, keinen Erfolg, bei größeren Impfquantitäten aber trat eklatanter Milzbrand mit allen seinen Erscheinungen und Befunden ein, und als von diesen Versuchsthieren wieder Bakterien auf andere übertragen wurden, genügte dieselbe Menge wie von echten Milzbrandbakterien zur Erzeugung tödtlichen Milzbrandes, und zwar in jedem der angestellten Infektionsversuche. Das Milzbrandkontagium war somit künstlich aus den Heupilzen hergestellt. Die Schwierigkeiten, derartige Pilzkulturen auszuführen, ohne daß fremde Keime sich einmischen, läßt eine Bestätigung der Buchner'schen Untersuchungen von anderer Seite wünschenswerth erscheinen.

(Reform der Gewerbeordnung.) Auf Begehren von 22 Gemeinden in Sachen der Gewerbeordnung hat der Salzburger Landtag eine Petition an beide Häuser des Reichsrathes beschlossen, in welcher mit Rücksicht auf die neue Gewerbeordnung um Einschränkung des Hausirhandels, um Verbot der Wanderlager, um Abhängigmachung der Ausübung

---

„O, ob ich es möchte! Gewiß, ich bete jeden Abend und jeden Morgen auf den Knieen um ihre Befreiung". schluchzte Frau Barton.

„Und — Sie würden ihr zur Flucht verhelfen, wenn ein guter Plan gemacht würde, und es ganz gefahrlos für Sie wäre?" fragte Annella mit leisem, athemlosem Geflüster.

„Wie?"

„Wenn Sie es sicher thun könnten, ohne sich in Gefahr zu bringen, so würden Sie sich ihrer Flucht nicht widersetzen, nicht wahr?"

„Wie? was? Ich verstehe Sie nicht; aber ich würde Alles auf der Welt für sie thun, was ich könnte. Gewiß, sie weiß das, ohne daß ich es ihr sage".

„Gut, dann hören Sie! Aber halt — welche Stunden wachen Sie bei ihr?"

„Von sechs bis zwölf Uhr Morgens, und dann von sechs bis zwölf Uhr Abends".

„Sehr gut; nun, wenn ich morgen früh wiederkäme, während Sie die Wache haben, könnten Sie es nicht veranstalten, daß Sie den Rücken wenden und die Augen schließen und sich stellen, als wenn Sie einschliefen, während ich die Kleider mit ihr wechsele und sie dicht verschleiert an meiner Stelle hinausgehen lasse?"

„Wie? Was? Nein, Miß".

„Aber warum nicht?"

„Gott, Miß, ich darf nicht".

„O, Sie brauchen sich vor den Folgen nicht zu fürchten, es würde keine Gefahr für Sie dabei sein. Sie könnten wohl in Verdacht kommen, aber nicht überführt werden, denn Niemand auf Erden könnte beweisen, daß Sie nicht, von Ermüdung überwältigt, eingeschlafen wären; und so würde das Schlimmste, was Ihnen begegnen könnte, der Verlust Ihrer Stelle sein — denn wahrscheinlich würden sie keine Wächterin behalten, die auf ihrem Posten einschläft. Aber, Frau Barton, jeder Verlust, den Sie erleiden könnten, würde Ihnen hundertfach ersetzt werden".

„Das ist es nicht, Miß; ich fürchte mich vor Nichts als Unrecht zu thun. Ich darf sie nicht entkommen lassen".

„Aber es wäre eine verdienstliche That, dem Unschuldigen zu helfen, unverdientem Tode zu entgehen."

„Das wäre es, Miß, unter gewissen Umständen; aber Sie sehen ein, als ich diese Stelle annahm, verpflichtete ich mich, den Gesetzen zu gehorchen, und über die sichere Verwahrung der mir anvertrauten Gefangenen zu wachen. Und so darf ich mein Wort nicht brechen und das mir geschenkte Vertrauen verrathen, Miß — nein, auch nicht um ihr kostbares Leben zu retten, wenn es mir auch das Herz zerreißt, sie so leiden zu sehen", sagte Frau Barton, indem sie ihre Schürze an das Gesicht brachte und wieder zu weinen anfing.

„Nicht, wenn ich Ihnen fünfhundert Pfund — tausend Pfund böte?"

„Nicht, wenn Sie mir zehntausend böten", schluchzte die Frau.

„Dann sehen Sie Eudora an; wenn Sie sie nicht gehen lassen wollen, so sehen Sie sie nur an", sagte Annella schlau.

Frau Barton ließ ihre Schürze fallen und wandte ihre Augen nach der Gefangenen, welche mit vorwärts gebogenem Kopfe, gerötheten Wangen, getrennten Lippen vorstehenden Augen und zusammengeschlagenen, in stummer, beredter Bitte um Freiheit ausgestreckten Händen auf dem Rande ihres Bettes saß.

„Ich kann sie nicht ansehen, es zerspaltet mir das Herz, wahrhaftig!" schluchzte Frau Barton, ihr Gesicht wieder bedeckend.

Mit plötzlichem Antrieb sprang Eudora vorwärts, ergriff die Hand ihrer Wächterin und rief:

„O hören Sie auf sie! Hören Sie auf meine Freundin! Lassen Sie mich entkommen, wenn ich es kann; geben Sie mir diese eine kleine Hoffnung des Lebens. Denken Sie — ich habe nur eine Woche zu leben; eine kurze Woche, und dann soll ich einen so entsetzlichen

freier Gewerbe von dem Nachweise der Fachkenntniß des Bewerbers und des Besitzes von genügenden Fonds und endlich darum gebeten wird, daß nur solchen Geschäftsleuten das Halten von Lehrlingen gestattet sein soll, welche selbst genügende Fachkenntniß besitzen.

Marburger Berichte.

(Zu den Wahlen für die Grazer Handelskammer.) Auf Anregung des Kammerrathes Herrn Julius Pfrimer hatte sich am 17. Oktober hier in der Gambrinushalle eine beträchtliche Anzahl von Gewerbsleuten zu einer Besprechung über die Ergänzungswahlen für die Handelskammer eingefunden. Diese Ergänzung wird im nächsten Monate statthaben; zu jenen Kammerräthen, welche heuer ausgeloost worden, gehören auch fünf Vertreter der Gewerbe, darunter die Herren: Franz Bindlechner und Eduard Janschitz in Marburg. Letzterer hat erklärt, die Wahl nicht mehr anzunehmen. Um Kandidaten aufstellen zu können, wird von Seiten des Grazer Gewerbevereins und des steiermärkischen Gewerbebundes gewünscht, bis Freitag den 21. Oktober geeignete Männer zu bezeichnen. Die Versammlung schlägt folgende Herren vor: Franz Bindlechner, Ferdinand Dietinger, Wenzel König, Anton Massatti und Jakob Zollenstein. Herr Pfrimer bringt zur Kenntniß, daß vom nächsten Jahre an für die Mitglieder der Kammer die Vergütung der Fahrkosten in Aussicht stehe. Zugleich wird mitgetheilt, daß sich in Marburg ein Gewerbeverein bilde und bereits einundfünfzig ihren Beitritt schriftlich erklärt haben. Die Versammlung spricht den Wunsch aus, es möge vor jeder Sitzung des Kammer hier im Gewerbeverein eine Besprechung der Tagesordnung vorausgehen und mögen die hiesigen Kammerräthe, welche den Gewerbestand vertreten, an dieser Besprechung theilnehmen.

(Steuerschraube.) Auf Begehren des Steueramtes Gonobitz wird eine Liegenschaft des Grundbesitzers Paul Oschlag, auf 2030 fl. geschätzt, zwangsweise veräußert, und kann dieselbe bei der letzten Feilbietung um den Betrag von 250 fl. losgeschlagen werden.

(Auswanderung.) Diese Woche verlassen fünfundzwanzig Sannthaler ihre Heimat, um nach Amerika auszuwandern.

(Uebersetzung.) Der Statthalterei-Konzipist Gustav Soler von Neupauer zu Pettau wird in gleicher Eigenschaft nach Deutsch-Landsberg übersetzt und kommt an seine Stelle der Statthalterei-Konzipist Johann Supansich von Haberkorn in Hartberg.

(Männergesang-Verein.) Heute Abend 8 Uhr findet im Vereinslokale eine Vereinsversammlung der Herren ausübenden Mitglieder des hiesigen Männergesang-Vereines zum Zwecke der Probewahlen in die Vereinsleitung für das 36. Vereinsjahr 1881—82 statt.

Fellbiebe.) In Cilli wurde am Sonntag Nachts in die Lederfabrik des Herrn Joseph Herzmann eingebrochen und stahlen die Thäter Felle im Werthe von 1200 fl.

(Marktpolizei.) Auch auf dem Markte in Pettau dürfen Trauben nur von Jenen verkauft werden, die sich durch eine Bescheinigung des Gemeindeamtes als rechtmäßige Besitzer ausweisen.

(Evangelische Gemeinde.) Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr wird Herr Pfarrer Dr. Leidenfrost aus Graz Gottesdienst abhalten und findet nach Beendigung desselben die Pfarrerwahl statt.

(Mauthverpachtung.) Am 24. Oktober wird bei der Finanzdirektion Marburg über die Verpachtung folgender Mauthen verhandelt:

Station:	jährl. Fiskalpreis:
Marburg Grazerthor, Wegmauth	4288 fl. — kr.
Marburg Kärntnerthor, „	536 „ 60 „
Marburg Drauthor, „	1931 „ 80 „
Marburg Draubrücke, Brückenm.	6975 „ 60 „
Marburg Wassermauth	1250 „
Pößnitz, Weg- und Brückenm.	250 „
Mahrenberg, Wegmauth	540 „
Zellnitz, Wegmauth	80 „
St. Oswald, Wegmauth	30 „
St. Josef bei Wind. Feistritz, Wegm.	500 „
Gonobitz, Wegmauth	1136 „
Hohenegg, Wegmauth	2500 „
Sannbrücke, Weg- und Brückenm.	2400 „
Franz, Weg- und Brückenmauth	650 „

(Gemeindehaushalt.) Das „Präliminare über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Marburg im Jahre 1882" und die Erläuterung zum Voranschlage des Gemeindehaushaltes für das Jahr 1882 sind bereits an die Mitglieder des Gemeinderathes vertheilt worden.

Letzte Post.

Der Kärntner Landtag hat sich für die Gründung von Kreditgenossenschaften mit Steuer- und Gebührenfreiheit ausgesprochen.

Der galizische Landtag hat beschlossen, zur Dotirung der neuen Landes-Kreditbank eine Million Gulden aufzunehmen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat mit 204 Stimmen gegen 114 die von der Regierung befürwortete Adresse angenommen; 112 Mitglieder waren abwesend.

Die Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef und des Königs von Italien soll zwischen dem 4. und 6. November stattfinden.

In Preußen wird beabsichtigt, den Gehalt der subalternen Beamten zu erhöhen.

Die Kommission der Sachverständigen, betreffend die Herabsetzung der bäuerlichen Loskaufssummen in Rußland beantragt, vorerst die sechzehn Millionen Rückstände zu streichen.

Vom Büchertisch.

„Ueber Land und Meer", das seinen vierundzwanzigsten Jahrgang eröffnet, beginnt ihn mit frischer Kraft und Lust, das blickt so recht deutlich aus den beiden ersten Nummer, die vor uns liegen. Was für prächtige Bilder, wahre Meisterstücke der Holzschneidekunst, wie verlockend, wie unterhaltend und gediegen der Text! Freundlich schauen uns die beiden Kindergesichter auf der Stirnseite entgegen und laden uns ein, die schönen Blätter aufzuschlagen. Hier die beiden großen historischen Bilder: Karl V. auf dem Zug nach Yuste, Ludwig XV. bei der Dubarry; dort zwei Bilder aus unserer Zeit: Manövertage von Hannover, Der Kronprinz Rudolf und seine Gemahlin in Salzburg; Land und Leute, vertreten durch Schloß Hellbrunn, den Dampfschifffteg am Chiemsee und die reizende Elsäßerin; das Genre durch: Der neue Hofmeister, Die Abreise in's Kloster und aus dem Kloster, und zwei Seiten humoristischer Bilder, — wahrlich, Abwechslung und Schönheit der Bilder überbieten sich. Und nun der Text: P. Heyse, der Meister der Novelle, mit einer Musternovelle: „Das Glück von Rothenburg", durch den Hintergrund von aktuellem Reiz; Gräfin Reyserling mit: „Die Signora", diese ebenso drastisch, als jene fein psychologisch. Zwei novellistische Skizzen: „Ein Vorspiel der Revolution" von Mario, „Tolla Grimaldi" von Vacano; Transatlantische und Londoner Bilder von Lortzing und Brand, ein literarischer und ein artistischer Essay von Walden und Rosenberg, und eine ganz köstliche Humoreske von Hecker — dazu das reiche, bunte Allerlei von Notizen, die uns mit den Ereignissen in allen Gebieten auf dem Laufenden erhalten, von Spielen u. s. w., und das Alles, Alles für den ungemein billigen Preis von nur 3 Mark vierteljährlich. — „Ueber Land und Meer" ist und bleibt mit Recht das Lieblingsblatt der gebildeten Welt!

„Herzlichen Dank für freundl. Zusendung der Broschüre **„Krankenfreund"**, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von 2c." — Derartige Dankesäußerungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker versäumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in **500. Aufl.** erschienene Broschüre **„Krankenfreund"** von **Karl Gorischek**, K. K. Universitäts-Buchhandlung, Wien I. Stefansplatz 6, kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt. (1099

Tod sterben! O haben Sie Erbarmen mit mir! lassen Sie mich gehen!"

„O das ist schrecklich — schrecklich! Ich wollte Alles in der Welt für Sie thun, armes Kind; aber dieses darf ich nicht thun, ich darf das Vertrauen nicht verrathen", erwiderte Frau Barton heftig weinend.

„Denken Sie, ich wäre Ihr eigenes Kind, so würden Sie mich gehen lassen — Sie würden Ihr Seelenheil wagen, mich zu befreien; o wenn ich eine Mutter hätte, sie würde Himmel und Erde in Bewegung setzen, um mich zu retten — aber ich bin mutterlos. O erbarmen Sie sich meiner, als wenn ich Ihr Kind wäre, und lassen Sie mich gehen!"

„Ich darf nicht; Gott helfe mir, ich darf es nicht. Und wenn ich es auch thäte, armes Kind, es würde Sie nicht retten; Sie würden erkannt und wieder ergriffen werden, ehe Sie aus den Gefängnißthoren wären. Himmel ja; ehe Sie nur an die Spitze der Treppe dieser Abtheilung kämen; und dann würde Ihre Sache schlimmer sein, als sie jetzt ist".

„Schlimmer könnte sie nicht sein; und wenn die Hoffnung noch so gering ist, so ist es doch eine. O geben Sie mir diese kleine, kleine Hoffnung des Lebens! Ich verdiene nicht, diesen entsetzlichen Tod zu sterben".

„Ich wollte lieber in dieser Minute selbst sterben, als es Ihnen verweigern, wenn ich anders könnte. Aber ich darf keine Verrätherin werden. Sie wollen gewiß nicht, daß ich gegen mein Gewissen handle?"

Ohne noch ein Wort zu sagen, wandte sich Eudora und setzte sich auf das Bett, ließ ihre zusammengeschlagenen Hände auf den Schooß und ihr blasses Gesicht auf die Brust sinken, und saß in einer Haltung und mit einem Ausdruck von gemischter Scham und Ergebung da.

„Wie können Sie so hartherzig und grausam sein?" rief Annella.

„Das bin ich nicht, Miß; im Gegentheil, es bricht mir beinahe das Herz, daß ich es ihr abschlagen muß, aber dennoch muß ich meine Pflicht thun", schluchzte Frau Barton, noch einmal mit ihrer Schürze an den Augen.

„O, der Teufel hole Ihre Pflicht!" rief Annella in unwilliger Heftigkeit. „Dieses Wort ist für mich so gut wie eine Dosis Brechweinstein, denn ich glaube, es werden mehr Sünden im Namen der Pflicht begangen, als je auf die Anstiftung irgend eines Teufels im Pandorenraume von Moloch an verübt worden sind. Ich bin nicht so alt wie der Nordstern, aber doch habe ich in meinem ganzen Leben bemerkt, wenn Jemand etwas so abscheulich Schlechtes oder schändlich Niederträchtiges thun will, daß Satan selbst erröthen würde, es einzustehen, so schreibt er es der Pflicht zu".

„Nun, deshalb ist die Pflicht nicht weniger heilig und verbindlich für uns. Manche schlechte Thaten sind im Namen des Höchsten begangen worden, aber deshalb verehren wir den göttlichen Namen nicht minder", sagte Eudora ehrfurchtsvoll.

„O Miß, ich hoffe, Sie denken nicht, daß ich eine Heuchlerin bin, die schlecht und niederträchtig im Angesicht der Pflicht handelt?" fragte Frau Barton, noch immer schluchzend.

„Nein, ich bin überzeugt, daß Sie gewissenhaft handeln, wenn Sie sich weigern, mir zur Flucht zu verhelfen. Ich war es, die unrecht handelte. Ich hätte nicht eine solche Bitte an Sie richten, noch auf Ihre Gefühle wirken, noch Ihre Treue in Versuchung führen sollen. Aber ich wurde von meinen Empfindungen hingerissen — ich vergaß mich — ich handelte nach dem Antrieb des Augenblicks. Die Versuchung war so stark — der Tod schien so bitter, das Leben so süß", sagte Eudora mit einem tiefen Seufzer.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater in Marburg.

Samstag den 22. Oktober:

Liane, die zweite Frau.

Schauspiel nach dem gleichnamigen Marlitt'schen Roman.

Schreibgeschäft

1144

wird gesucht. Auskunft im Comptoir d. Bl.

Zu kaufen sucht

schönen reinen Hafer in allen Quantitäten und erbittet bemusterte Offerte **Josef Kadlik,**
1143) Burggasse Nr. 22.

Das Gewölb

des Herrn Kicker in der Herrengasse ist mit 1. Jänner zu vermiethen. (1154

Ein Zimmer,

gassenseitig, für einen alleinstehenden Herrn vom 1. November an zu vermiethen: (1153
Burgplatz 4.

Ein kleines Haus

in der Blumengasse, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Boden, ist zu vermiethen. (975
Anzufragen bei Gebrüder Schlesinger.

Für Allerheiligen

empfehle meine grosse Auswahl in

Grabkränzen

aus **Kunstblumen** von 1 fl. aufwärts bis zur feinsten Sorte. (1134
Achtungsvollst **Leonh. Metz.**

Grabmonumente &c.

empfehlend in **Murnig's** Steinmetzgeschäft, Ecke der Kaiserstraße und Theatergasse in Marburg. (935

Große Auswahl

von

Grab-Laternen

von 3 fl. 50 kr. bis 20 fl.

per Stück; auch werden

Laternen ausgeliehen

bei

Otto Schulze,

Spenglermeister. 1052

Z. 14857.

Edikt. (1150

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg linkes Drauufer wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des k. k. Landesgerichtes Graz zur Vornahme der exek. Versteigerung des **Gutes Melling** sammt Zugehör, Tom. V, Fol. 347 der steierm. Landtafel, in der Exekutionssache Sparkasse Innsbruck durch Dr. Herrn Trotter contra Alois Edlen von Kriehuber pct. 5609 fl. 79 kr. bewilligt und zur Vornahme hiezu die dritte Feilbietungstagsatzung auf den **5. November** 1881 Vormittags 11 Uhr h. g. Amtszimmer Nr. 4 mit dem Anhange angeordnet worden, daß obige Realität sammt Zugehör bei dieser Feilbietungstagsatzung auch unter dem Schätzwerth pr. 130188 fl., jedoch nicht unter 3000 fl. hintangegeben wird.

Jeder Lizitant, mit Ausnahme des h. Aerars hat ein 10% Vadium zu erlegen. Die Extrakte, das Schätzungs-Protokoll und die Lizitations-Bedingnisse können h. g. eingesehen werden. Die auf dem Gute haftenden Schulden sind, soweit der Meistbot reicht, vom Ersteher zu übernehmen, falls die Gläubiger sich mit ihm nicht anderweitig abfinden.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.
am 5. Oktober 1881.
Der Bezirksrichter: Gertscher.

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause in eine Luxusbäckerei sogleich. Auskunft im Comptoir d. B. (1149

Das Neueste in Jagdkarten

empfiehlt die Buchdruckerei von

Ed. Janschitz.

Eisenmöbel-Fabrik

von Reichard & Co. in Wien

III. Marxergasse 17

liefert nur **solide** Möbel für Ausstattungen, Salons, Hôtels, Restaurationen und Gärten. Neuer illustrirter Preis-Courant **gratis u. franco.**

Das **Internationale Patent- und technische Bureau** der Firma **Reichard & Comp.** in **Wien,** III. **Marxergasse 17,** besorgt **Patente** für das **Inland** und **gesammte Ausland,** fertiget auf Verlangen die formgerechten Beschreibungen und Zeichnungen für die Patentwerber an, übersetzt in alle Sprachen und übernimmt eventuell die Verwerthung der von ihr **besorgten Patente** in allen Ländern. Prospekte des **Patent- und technischen Bureaus** von **Reichard & Co.** in **Wien gratis u. franco.** (79

Keller auf 24 Startin

zu vermiethen: Postgasse Nr. 4.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet

die Hamburger große Geldverloosung,

welche vom **Staate** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **50,800 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark **400,000,** spez. aber

1	Gewinn	M 250,000,	1	Gewinn	M 12,000,
1	Gewinn	M 150,000,	23	Gewinne	M 10,000,
1	Gewinn	M 100,000,	3	Gewinne	M 8000,
1	Gewinn	M 60,000,	55	Gewinne	M 5000,
1	Gewinn	M 50,000,	109	Gewinne	M 3000,
2	Gewinne	M 40,000,	212	Gewinne	M 2000,
3	Gewinne	M 30,000,	533	Gewinne	M 1000,
1	Gewinn	M 25,000,	1074	Gewinne	M 500,
4	Gewinne	M 20,000,	29,115	Gewinne	M 138,
7	Gewinne	M 15,000,	etc.	etc.	

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet 1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3½ fl. ö. W.
1 halbes " " " 3 " 1¾ " "
1 viertel " " " 1½ " 90 kr. "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark **250.000, 225.000, 150.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000** ꝛc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **31. Oktober d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anlehensloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

1111) **D. O.**

Das Bank- & Commissionsgeschäft

Haymann & Klein

Wien, IX. Maria Theresienstrasse Nr. 11

empfiehlt sich zu Ausführungen von Börsenaufträgen zu den coulantesten Bedingungen. Prolongationen der gekauften Effecten sehr mässig. (1097

Ein Wiener Bank- und Börsen-Commissionshaus (1138

sucht einen Vertreter für das

Bank- und Börsenfach.

Derselbe muss auf hiesigem Platze ansässig sein, guten Namen und genügende Fähigkeiten für diesen Geschäftszweig besitzen.

Auf schriftliche Anfragen ertheilt aus Gefälligkeit Auskunft: **Herr Jacob Herschan,** Administrator des **„Neuen Wiener Tagblatt"** in Wien.

O glücklich, wer noch hoffen kann!

Daher schrieb ich an den Schriftsteller Professor **R. v. Orlicé,** Lotto-Mathematiker, Westend-Berlin, um eine seiner berühmten Lotto-Instruktionen; ich erhielt dieselbe gegen eine geringe Spesenentschädigung und der Erfolg war mit einem

Terno von 4640 fl.

gekrönt worden. Gott beschütze und bewahre Sie auf Ihren Wegen. (1130

Bellovar. **Juchacz Andreas.**

Die Aufhebung des Lotto steht **sicher** und **das sehr bald** bevor, laut einstimmiger Resolution des Reichsrathes in Wien am 14. Mai cr. **D. R.**

Anfragen über Ertheilung von Lotto-Instruktionen beantwortet der Schriftsteller Prof. **R. v. Orlicé,** Lotto-Mathematiker, Westend-Berlin,

sofort gratis und franco.

D. R.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janschitz in Marburg. 3861